

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Friedrichsruh traf Sonntag nachmittag der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig zu kurzen Aufenhalten ein. Die Zahl der Kränzpender für Fürst Bismarcks Grabstätte beträgt bis jetzt 1292.

Die Aussichten des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, auf den braunschweigischen Herzogsthron zu gelangen, sind, wie offiziös der Münchener Allg. Zig. aus Berlin gegenüber Anhebungen der 'Deutschen Tageszeitung' geschrieben wird, zur Zeit nicht besser, als sie es jemals zuvor waren.

Halbamtlich wird bestätigt, daß die Vorbereitungen zu einer Revision der kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 betr. den Verkehr mit Argueimitteln außerhalb der Apotheken, seitens des Reichs-Gesundheitsamtes soweit beendet sind, daß in der ersten Hälfte des September mit den kommissarischen Beratungen begonnen werden wird.

Die deutsche Hochseefischerei entwickelt sich in erfreulicher Weise. Der preuß. Staat hat allerdings für den Ausbau von Fischereihäfen bedeutende Summen aufwenden müssen, allein diese Gelder gehören keineswegs zu den verlorenen. So schreiben die Berl. Vol. Nachr. über die Entwicklung des Fischereihafens in Seeheimünde: Das für diesen Hafen verwendete Kapital wird rund 7 Millionen M. betragen. Rechnet man die unmittelbare Reineinnahme des Hafens, also nach Abzug der Unterhaltungs- und Verwaltungskosten, mit der Nettoeinnahme, welche der Eisenbahnverwaltung durch die Vermehrung der Eisenbahnfrachten zufließen, zusammen, so würde sich schon im ersten vollen Betriebsjahre des fertigen Hafens eine Vergütung des bezeichneten hohen Anlagekapitals von etwa 4 Prozent ergeben. Die Anzahl der Dampfer für die Hochseefischerei, die in Seeheimünde verkehren, ist im fortwährenden Steigen begriffen und schon jetzt sollen die Verkaufsbüros und Lagerungsplätze kaum dem bestehenden Bedürfnis genügen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat aus Anlaß seines fünfzigjährigen Regierungsjubiläums eine Erinnerungs-Medaille gestiftet, eine Entschädigung, die von den ungarischen Volksvertretern angefochten wird. Dieselben berufen sich nämlich darauf, daß der Regierungsantritt als Kaiser von Oesterreich nicht gleichzeitig mit dem als König von Ungarn erfolgte, daher die Ordensstiftung als ungeschickt zu betrachten sei. Der Streitfall wird dem ungarischen Reichstage zur Entscheidung vorgelegt werden.

Wie das Wiener 'Fremdenblatt' berichtet, werden die am 24. d. in Budapest beginnenden Ministerkonferenzen mehrere Tage dauern, da zwischen beiden Regierungen wegen des Ausgleiches noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Im Wiener Stadtrat wurde beschlossen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß mit dem Bau des Donau-Ober- und des Donau-Elbe-Kanals baldigst begonnen werde. Gleichzeitig erklärte der Stadtrat die Bereitwilligkeit der Gemeinde Wien, sich an der Durchführung der beiden Kanalprojekte finanziell zu beteiligen.

Italien.

Der Papst hielt am Sonntag in seiner Privatbibliothek anlässlich des Festes des heiligen Joachim Cerde, zu welchem dreizehn Kardinäle sowie zahlreiche Prälaten und Vertreter der katholischen Vereinigungen Roms erschienen waren. Der Papst, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, richtete an verschiedene Personen und Deputationen Ansprachen. Der Empfang dauerte anderthalb Stunden.

Holland.

Nach 'Vanity Fair' soll die wiederholt gemeldete Verlobung der Königin Wilhelmine der Niederlande und des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar jetzt eine feststehende Tatsache sein. Der Prinz weilt gegenwärtig bei der Königin-

Regentin und ihrer Tochter auf Schloß Soestdyke. Wahrscheinlich soll die Verlobung bei den Majestäten-Festlichkeiten im nächsten Monat öffentlich angekündigt werden. Prinz Bernhard ist der zweite Sohn des verstorbenen Großherzogs Karl August. Er ist im April 1878 geboren und deshalb nur etwa zwei Jahre älter als die junge Königin.

Dänemark.

Gegenüber den von verschiedenen Blättern ben gegenwärtig im Sund und bei Kopenhagen unternommenen Flotten- und Torpedobootausfahrten gelegten politischen Charakter, welcher in Verbindung mit den russisch-englischen Differenzen gebracht worden ist, wird aus autoritativer Quelle berichtet, daß diese Übungen nur dieselben sind, die alljährlich in dem dänischen Frühlingswasser vor sich gehen, und zwar jedes dritte Jahr wie jetzt im Sund.

Spanien.

Alcala hat erklärt, die Cortes müßten in dringlicher Weise einberufen werden; er sei bereit, falls die Krone es verlange, die Regierung zu übernehmen. Ein Artikel des 'Liberal' verlangt die Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien, damit die öffentliche Meinung, Presse und Parlament die Friedensbedingungen erörtern könnten.

Die Nachrichten vom Aufstehen karlistischer oder republikanischer Banden werden von unterrichteter Seite für vollkommen unbegründet erklärt. Unwichtige Ereignisse würden unverhältnismäßig aufgebauscht. In Spanien herrscht vollkommene Ruhe. Don Karlos habe seinen Parteilägern jedes aufrührerische Vorgehen untersagt. Die Republikaner seien durch Spaltungen zur Ohnmacht verurteilt.

Rußland.

Der Plan einer Festsetzung Rußlands am Roten Meer scheint noch nicht aufgegeben zu sein. Das Londoner Blatt 'Daily Telegraph' bringt nämlich folgende Mitteilung: Rußland hält an seinem Anspruch, einen Hafen im Sultanat von Khabeia vom Sultan bezw. dem Regus zu erwerben, fest und bestreitet Italien das Recht, zu intervenieren, da Menelik den von Italien angebotenen Vertrag nicht anerkannt und dies Rußland und Frankreich notifiziert. Auf die Vorstellungen Italiens hat Rußland denn auch geantwortet, daß es weder den Vertrag noch Italiens Gränzbuch in dieser Angelegenheit anerkenne.

Sarkantanten.

Nach Berichten aus Areta versuchten Mohammedaner den Truppenfordern bei Rühyma zu überfallen, wurden aber von russischen Truppen zurückgetrieben. Die Admirale beschloßen, keine Bewegungen der türkischen Truppen, weder nach außen noch nach dem Innern, zu gestatten.

Ägypten.

Der Aufmarsch der englischen Truppen, die für den Feldzug im Sudan bestimmt sind, kann wohl als vollendet angesehen werden. Die letzten der Regimenter, die an der Eroberung Chartums teilnehmen sollen, sind von Kairo abmarschiert.

Amerika.

Die spanische Kommission für die Rückumung Cubas wird zusammengesetzt sein aus dem General Gonzales Barrado, dem Kontr-Admiral Pintos Bando und dem kubanischen Finanzminister Montoro. Die Kommission für Portorico ist noch nicht gebildet.

Die Eingeborenen auf Portorico verursachen fortgesetzt Unruhen. Sie vernichten, wo es geht, alles, was den Spaniern gehört, die in die Wälder fliehen. Berichte über diese Dinge kommen täglich in das Hauptquartier, und man beschloß deshalb, diese Grausamkeiten auf das strengste zu unterdrücken. Es wurden denn auch bereits viele Eingeborene verhaftet.

Italien.

Ueber die Abfahrt des spanischen Generals Augustin aus Manila am Bord des deutschen Kriegsschiffes 'Kaiserin Augusta' bringen einige Zeitungen folgende Erklärung: General Augustin befand sich körperlich in einem solchen Zustande, daß er unfähig war, das Kom-

mando weiter zu führen. Er trat daselbst an den General Jaubemes ab und begab sich an Bord eines deutschen Schiffes, indem er sich dem Admiral Dietrich als Gefangener zur Verfügung stellte. Der deutsche Admiral ging darauf ein, da er früher die allgemeine Befehlung erhalten hatte, etwaige Ueberläufer als Gefangene anzunehmen und später auf neutralem Gebiete abzugeben. Die Ueberführung des Generals nach Hongkong war demnach völlerrechtlich durchaus zulässig.

Für die Spannung in Ostasien ist es bezeichnend, daß Meldungen über große russische Truppenansammlungen an der sinesischen Grenze verbreitet werden. Es wird nämlich berichtet, daß große russische Truppenmassen quer durch Sibirien gezogen sind und die äußerste Nordost-Grenze von China erreicht haben, ebenso daß Truppen an der Grenze von Korea stehen. Sicherem Vermutnen nach sollen die Engländer hiervon erst Kenntnis erhalten haben, als die genannten Gebenden von den Russen schon erreicht waren. Das wird nun wieder große Unruhe in London erwecken.

Nach einer Meldung der 'Times' aus Hongkong dauert die Rieberregelung der Aufständischen in Säh-China fort. In Wushou sieht man täglich Leichen wegeteilt auf den Fluten des Stilsang vorbeistreichen, 200 Russische, die in Taimonglong eingedrungen waren, wurden von General Ra geschlagen, 100 wurden getötet, 40 gefangen genommen.

Im japanischen Ministerium ist schon wieder eine Krisis ausgebrochen. Grobe Unregelmäßigkeiten bei Gelegenheit der letzten Wahlen, bei welchen der Biseminister der Justiz beteiligt ist, werden voraussichtlich den Rücktritt desselben zur Folge haben und auch zu Uneinigkeiten im Ministerium führen.

Erinnerungen an Bismarck.

Herr Remminger fährt fort in seiner 'Neuen Bayer. Landesztg.' politische Anekdoten des Fürsten Bismarck wiederzugeben. In der jüngsten Nummer des Blattes erzählt er, wie Fürst Bismarck über die österreichischen Verhältnisse dachte:

Die Deutschen in Oesterreich gehen nicht zu Grunde, sie müssen sich nur selber helfen; sie müssen es machen wie die Slawen und Ungarn, sie müssen unter einer Parole und Fahne marschieren: das 'Getrennt marschieren' und 'Vereint schlagen' ist allerdings eine bewährte Regel, aber nur dann, wenn man eine einheitliche Führung wie die Polier hat. Aber wenn gar die Ultramontanen zur Führung unter den Deutschen sich drängen, dann weiß ich im voraus, daß es nicht auf die Einigung der Deutschen, sondern auf deren Zersplitterung und Schwächung abgesehen ist. Darauf geht ja die ganze ultramontane Politik hinaus: in Frankreich ist sie demokratisch, in Italien republikanisch, in Deutschland 'christlich-sozial' oder wenn's dich sozialdemokratisch in Schwarz, in Oesterreich feudal-schlechtlich. Die Deutschen in Oesterreich haben vielleicht im Laufe der Zeit etwas gelernt. Die österreichischen Adeligen werden in ihrer großen Mehrheit überhaupt nie mehr etwas lernen. Freilich ist es immer nicht sicher, ob der Kaiser und seine Staatsmänner lange mit einer nichtdeutschen Mehrheit haufen können. Gerade jene Elemente, denen das Zeug zur Staatenbildung abgeht, werden in der Regel maßlos frech, unverständig, begehrlich und selbstsüchtig, so daß sie dann niedergebregelt oder getödtet werden müssen. Das ist das Geheimnis, warum dahinten in der Türkei der Türke bisher der einzig mögliche Herr war. Man hält in Europa den Sultan für krank, aber ich halte ihn für einen Diplomaten, der den anderen am Goldenen Horn wehrt über sich.

Ueber seine russische Politik sagte Fürst Bismarck sich recht kurz: Ich suchte den Frieden zu bewahren und hielt mich um dieses großen Zweckes willen an Dingen nicht, welche aufgeregten und erregbaren Politikern Veranlassung zu Konflikten gegeben hätten. So überging ich die Prachtfestlichkeiten des eilten russischen Reichs-

kaisers Gortschakow, der sich rühmte, er habe uns an einer neuen Kriegserklärung gegen Frankreich gehindert; ich ließ ihn schwätzen. Was wollen wir auch mit Rußland oder in Rußland suchen? Wenn wir es wirklich befehlen, dann bekümmern wir höchstens wieder die unruhige polnische Nachbarschaft, welche sich so wenig zu einem selbständigen staatlichen Organismus eignet wie die heutige Judenheit zu einem neuen Reichs Judäa. Von Rußland ist nichts zu holen. Deutschland ist uns selbst genug. Wir sind satt.

Rußland ist Bismarcks erste und letzte Auslandsliebe gewesen, und England ist der Gegenstand seiner besonderen Abneigung bis an sein Ende geblieben. Aus jeder der folgenden Seiten groß denn auch der politische Widerwille hervor:

Wenn den Engländern die Ausbreitung Rußlands in Asien mißfällt, so mögen sie es mit den Russen ausmachen. Hoffentlich wird unser Kaiser durch die Enttäuschungen, welche ihm seine Freundschaft für das Haus Stuart und Comp. einbringen wird, von der unseligen Gewohnheit der deutschen Fürsten abkommen, dem Wolf John Bull gegenüber die unankbare Rolle des gutmütigen Kranichs zu spielen und für das englische Interesse Kriege auf dem Festlande zu führen. Als wir im Ohrberge waren, hat England sich auf die Seite unserer Feinde gestellt und das Geschäft auf zwei Seiten zu machen gesucht. Wenn also England zwischen das französische Roth und den russischen Elefanten kommt, wollen wir Deutsche nicht mit der großen Ofengabel dreinfahren, sondern ruhig zuschauen, wie der Heffleinene Lord gequetscht wird, daß er nach Gott schreit!

Auch über Alexander von Battemberg äußerte sich der Altreichstangler: Die Bulgaren sollen und können sich mit der Zeit schon selbst helfen, wenn sie mit feigiger Ruße eine feste Regierung sich erhalten und nicht von einem Extrem ins andere fallen. Allerdings taugt dazu ein Regent wie der Batemberger nicht. Er war wohl ein Soldat — das hatte er von seiner polnischen Mutter — aber die Untugenden hatte er auch von ihr. Darum konnten wir auch den Wunsch der englischen Königin und der bulgarischen Staatsmänner, dort mit einer deutschen Fürstentochter eine Dynastie zu begründen, vorderhand nicht erfüllen. Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen das gethan hätten, dann würden wir auch gewissermaßen die Verpflichtung übernommen haben, dem Brautpaar unsern politischen Schutz anzudeuten zu lassen. Eine solche Verantwortung und ein solches Opfer dürfte man dem deutschen Volke nicht zumuten, weil es eben in Bulgarien kein direktes Interesse hat. Der Fürst hätte irgend eine russische Prinzessin, deren es ja genug gibt, zur Frau nehmen sollen. Eine deutsche Fürstentochter konnten wir in ein unfeindliches und unsicheres Verhältnis nicht abgeben.

Von Nah und Fern.

Thorn. Auf dem hiesigen Zollamt kam aus Kahlau ein silberner Kranz im Werte von 15 000 M., der an der Bahre des Fürsten v. Bismarck niedergelegt werden soll.

Miel. Die Stadtvertretung nahm den ersten Teil eines großen, zum Teil durch die schnelle Entwicklung der Stadt notwendig gewordenen Projekts an, welches den Ausbau der inneren Stadt, die Verbesserung der Hauptverkehrswege und die Erweiterung der Gasenanlagen vorsieht. Die Gesamtkosten dieser Anlagen werden auf vier Millionen geschätzt.

Bad Aker. Die Berliner Schauspielerin Gola v. Olyar, die hier zur Kur weilte, starb nachts vom Bakten herab und brach helde Arme.

Weinigen. Prof. Proßbold, früher Lehrer am hiesigen Realgymnasium, und ein hervorragender Geologe, der vor Jahren wegen Sittlichkeitsverbrechen gefaßt war, hat sich in dem Gefängnis eines Städtchens in Steiermark, wo er als obdachlos aufgegriffen worden war, erhängt.

Münster. Nachdem am 17. d. der Schlussstein des Lambertturmes gelegt wurde, hat man jetzt mit dem Abbruch des Gerüstes be-

Auf Irrwegen.

12] Roman von Louise Cammerer.

Wahrscheinlich gefühlte mir damit ein Gefallen, gab Wallner finster zur Antwort, 'ich bin nicht so feig, als du denkst. Und nun herauf mit der Sprache!'

Der kurze, befehlende Ton imponierte dem Verbrecher nicht.

Respekt, Herr von Alpar, so gefällig du mir wieder! sagte er belustigt. Doch den Ton härtet in deiner neuen Rolle nicht an, sondern ist wieder ein gewisses Bedenken. Schau, das hab ich noch von meiner Bedientenpraxis her und ich bin bei dem seligen Herrn von Stabny sehr gut gefahren, sagte er höhnisch. Ein krumm gebogenes Kinngrat läßt dir bei jeder Deuten am besten durch. Mein alter Bekannter, Herr von Steinbrück, gehört auch zu der Sorte, die keinen aufrecht stehenden Menschen in ihrer Höhe duldet. Der alte Pfiffikus und seine hochmütige Tochter haben längst das ordinäre Element in mir gemüht. Nun, ich hoffe in diesen Tagen mit der Gesellschaft aufzukommen. Das Baronchens schwimmt stromabwärts nach Budapest und soll dort ein kleines Unternehmen finden, und auch der Alte wird, sobald ich im Besitz der Juwelen und seines wohlgefüllten Portefeuilles bin, für immer verschwinden. Du erhältst einen guten Anteil für das dieselbe Nähe.

Wallner war starr vor Schreck, doch keine Muskel seines Angesichts verriet die innere Erregung. Und dazu soll ich dir beifällig sein? fragte er mit schelmischer, äußerer Gelassenheit.

Nur insoweit als du mir rechtzeitig die Thüren öffnest, damit ich das widerpäussliche Bedürfnis erfüllen kann; mit dem Altem werde ich schon allein fertig. Wenn du es richtig anstellst, kann die Geschichte ohne allen Ärger ablaufen. Die Hauptsache ist, daß du dem alten Herrn gefällig, du hast gefällige Pläne, ein einnehmendes Neuzimmer und wirst leicht für einige Tage auskommen.

Ohne Empfehlungen werde ich auf keinen Fall angenommen werden, warf Franz ruhig ein. Auch dafür ist geforgt, sagte Wallner, ein ganzes Bündchen Papiere auf den Tisch werfend. Blumie Dával hatte immer bedeutenden Vorrat, nimm dir, was du brauchst.

Nachdem sich beide nach über alle Einzelheiten des Anschlages geeinigt, emfernte sich Wallner in der festen Ueberzeugung, in Wallner den besten Helfershelfer für seine Pläne zu finden, indes dieser überlegte, wie er dieselben am sichersten vereiteln und die Familie vor dem Verderben retten könne. Er kam zu dem Entschluß, seine Frau in das Komplotz einzuweihen und mit ihr zu beraten, in welcher Weise er dagegen einschreiten sollte. Gustels verhängnisvoller Sturz traf auch hier den besten Ausweg. Sie rief ihn vorläufig auf die Pläne Anstalts einzugehen, um die Debitantenstelle anzunehmen, um der Familie in der Stunde der Gefahr Beistand zu leisten.

Wahrscheinlich findet dieser Teufel, der auch dich auf dem Gewissen hat, seine Strafe und du kannst lächeln. Die edle Tat wird für dich sprechen und dein Vergehen mit dem Franzel, sagte sie bewegt, schon der Bekante, daß du bereut und den Vorfall hast, umzukehren und ein besseres Leben zu führen, ist mir ein Trost in diesen schweren Stunden.

Schon am kommenden Tage bewarst sich Franz um die vakante Stelle. Herr von Steinbrück war abwesend, hatte jedoch seinem Aufseher die Vollmacht erteilt, eine ihm für die Verrechenschaft geeignete Persönlichkeit, die gute Empfehlungen aufzuweisen habe, auf eine unbestimmte Dauer des hiesigen Aufenthalts aufzunehmen. Wallner, der ein sehr anständiges Auftreten hatte, auch den sonstigen Anforderungen entsprach, fand sofort Aufnahme. Den alten Herrn bekam er auch am nächsten Tag nicht zu sehen, da er lebend war und sich nur von Anton, dem langjährigen Aufseher, bedienen ließ, dafür aber kam Roland viel zu Besuch, den er auf Ludias Wunsch häufig auch zur Teezeit ausbediente. Stabny hatte, seitdem er die junge Dame in peinlicher Weise belästigt, seinen Besuch nur einmal schuldig wiederholt; da er sich sagte, daß Ludia wohl aus Jactanzhaft ihrem Vater den Rognung verschwiegen, ihm jedoch mit Rücksicht begebenen würde, und er auch so Anstalten getroffen, seine schändlichen Pläne zu verwirklichen.

Im Augenblicke der Erregung hatte Ludia auch den Gedanken gefaßt, bei ihrem Vater Schutz und Stütze für die erlittene Unbill zu fordern und zu bitten, jeden weiteren Verkehr

mit diesem Stabny für immer abzubrechen. Nach reiflicher Erwägung kam sie davon ab, sie folgerie, daß ihr daraus eine Reihe Widerwärtigkeiten entstehen könnten, die ihr einen längeren Aufenthalt unerträglich machen würden.

Dazu litt ihr Vater unbeschränkt und jedes neu einlaufende Schreiben seines Weisungsagenten steigerte seine Nervosität bis zu einem bedrückenden Grade. Desto herzlicher und inniger schloß sich Ludia an Roland an, der jetzt täglich Gast im Hause wurde und sie mit all den lausend kleinen Aufmerksamkeiten umgab, die Liebe zu beglücken vermag. Ludia erbatte sich auch ihm gegenüber eine peinliche Auseinandersetzung über das Vorkommnis mit dem Rumänen, einestheils befruchtete sie ein Renkontre der beiden Herren, andernteils hoffte sie durch eine Einschaltung des Verlehrs jeden weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

Sie war ohnehin mit Sorgen schwer belastet, da sich des Vaters krankhafter Zustand mehr und mehr verschlimmerte. Stundenlang lag er in dumpfes Hindrücken verfunken oder suchte im Weine Trost und Vergessenheit. Selbst Ludias liebevolle Vorstellungen wies er schroff zurück. Welche Litten und Bekümmernisse unter dem Druck der unseligen Verhältnisse. Die Verhaftung Rolands, der Verkehr mit dem eleganten Rumänen hatte Verstärkung, Ableitung geboten, nun bestanden die finsternen Gedanken verhärtet wieder.

Wir sehen neuerdings Herrn von Stabny sehr wenig mehr bei uns, Ludia? fragte der alte Herr, seine Verwunderung über dessen fernbleiben Ausdruck verleiend. Er hat mich brieflich an unsere Jufolge erinnert, an keinem